

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

135 (9.6.1880)

Mittwoch, 9. Juni 1880.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Juni. Ueber die letzte Lebenszeit und den Tod der Kaiserin wird von hier auf telegraphischem Wege Näheres bekannt. Nach einem Berichte der Wiener „Presse“ war die erlauchte Dulderin schon seit Monaten in einem Zustande, daß nur die äußersten Mittel der Ärzte, wie Einathmungen von Oxygen, die schwache Lebensflamme ein wenig kräftigen konnten, und nur diesen Mitteln, wie der sorgsamsten Pflege, war es zu verdanken, daß das Leben der Kaiserin so lange noch erhalten wurde. Schon in Cannes war ein plötzliches letales Ende befürchtet worden. Als dies damals nicht eingetreten war, hatte man die größte Beforgnis, die Kaiserin werde während der Eisenbahn-Fahrt nach St. Petersburg sterben, und es waren die entsprechenden Vorbereitungen getroffen, um in diesem Falle vorher der Kaiserin die letzte Delung reichen und die Leiche eventuell einbalsamieren zu können. Die Kaiserin überstand aber auch die Fahrt glücklich, und man begann wieder zu hoffen, sie werde sich noch einmal erholen. Aber noch vor Ostern (russischen Stils) war die Hoffnung geschwunden; während der österlichen Kommunikation war die Kaiserin ohnmächtig geworden und seither nahmen ihre Kräfte fortwährend rapid ab. Am Vorabend des Osterfestes glaubte man das Ende nahe. Der Kaiser und seine Söhne gingen vom Krankenbett in die Festungskirche und verrichteten an den Gräbern der Ahnen ihre Andacht. Der Kaiserin zu Ehren begnadigte der Kaiser an jenem Abend eine Anzahl politischer Sträflinge, und Boris-Melkoff, der an jenem Abend mit dem Kaiser in der Festung war, durfte ihnen noch zur selben Stunde diesen Gnadenakt verkünden. Dann begab sich der Hof wieder zur Kaiserin. Aber noch einmal flackerte das Lebensflämmchen auf; die Kaiserin selbst hoffte, sie werde nach Jarskoje-Selo übersiedeln können, aber ihr Leibarzt Dr. Botkin schüttelte bedenklich das Haupt. Er und Dr. Aljshewski bewachten an dem Lager der Kaiserin ängstlich die Veränderungen, die sich ihren geübten Blicken nicht entziehen konnten. Der Kaiser, der Thronfolger und dessen Familie und die anderen Großfürsten mußten endlich, da in St. Petersburg auf einen langen Winter seit einigen Tagen starke Hitze gefolgt war, dem zu dieser Zeit unerträglichen Klima der Hauptstadt den Rücken kehren und in Jarskoje-Selo, in Gatschina, in Jelanin Sommer-Zustellstellen suchen, aber die Kaiserin konnte das Winterpalais nicht mehr verlassen. Bei ihr blieb ihre einzige Tochter, die Herzogin von Edinburgh. Diese hat, seit Jahr und Tag fern von ihrem Gatten, am Krankenbett der Mutter verweilt. Die Stunden, in denen sich die Kaiserin wohler gefühlt hatte, widmete die Tochter dem Vater, begleitete ihn auf Spazierfahrten in geschlossenem Wagen oder zu Besuchen und kehrte dann immer wieder zur Mutter zurück. Für sie war ein Zimmer neben dem Schlafgemach der Kaiserin eingerichtet, und als die schwere letzte Stunde gekommen, wurde vor Allem die Herzogin von Edinburgh gerufen. Der Kaiser und der Thronfolger mit Gemahlin, Großfürst Wladimir mit Gemahlin, die Großfürstin Alexei, Sergius und Paul wurden herbeigerufen, sowie der Minister des kaiserlichen Hauses und der Hofmarschall, die nach den Hausgesetzen den eingetretenen Tod zu konstatieren haben. Für diese Eventualität waren seit längerer Zeit schon die Vorbereitungen getroffen. Der Tod der Kaiserin trat wie ein sanftes Erlöschen ein. Sobald der Tod konstatiert war, verließen die Mitglieder der kaiserlichen Familie das Sterbegemach. Am heftigsten sollen die Herzogin von Edinburgh und die jüngsten Söhne ihren Schmerz kundgegeben haben; ebenso die Thronfolgerin, die jeden Tag zweimal ihre Schwiegermutter besuchte und mit ihr stets aufs innigste verkehrt hatte. Durch den Minister des kaiserlichen Hauses wurden die Staatswärtenträger und die befreundeten Höfe verständigt und schon am Nachmittag langten Beileidskundgebungen aus Berlin und Stuttgart an.

Asien.

Wie der „Daily News“ aus Kabul gemeldet wird, schildert ein Mitglied der an den afghanischen Thronprätendenten Abdurrahman abgeschickten Gesandtschaft, das nach Kabul zurückgekehrt ist, den afghanischen Häuptling als einen höchst intelligenten, civilisirten Mann mit klaren Anschauungen; ein russischer Agent befand sich bei Abdurrahman und fungierte anscheinend als dessen Rathgeber. Die Gesandtschaft wurde die ganze Zeit über streng gehütet, da Abdurrahman dem Fanatismus seiner Anhänger mißtraut.

Eine aus Rangun vom 7. Mai datirte Korrespondenz desselben Blattes gibt interessante Aufschlüsse über die Ursache der neuerdings in Birma ausgebrochenen Revolution. Es heißt darin u. A.:

„Es fehlt noch immer an glaubwürdigen Nachrichten aus Mandalay, der Hauptstadt Birma's. Das Volk lebt noch unter dem gleichen Schrecken und die Zahl der Flüchtlinge aus der königlichen Stadt hat sich wieder um ein Erklebliches vermehrt. Die Leute suchen Frieden und Sicherheit vor den namenlosen Schrecken, welche augenscheinlich über ihren Häuptern schwebten. Diese Flüchtlinge erzählen selbstverständlich gar Gräuliches über das, was bevorstehen soll, allein diese Berichte verdienen nur halbwegs Glauben, wenn sie nicht von anderer Seite bestätigt würden. Alle einflußreicheren Birmanen, Geldwechsler und Kaufleute und Andere, welche mit allem Volk

in Mandalay in Berührung kommen und deren Interesse es wäre, die Panik zu beschwichtigen, reden ebenfalls in geheimnißvoller Weise von dem, was kommen dürfte. Man spricht gar nicht mehr von einer Verlegung des Palastes — die von den Birmanen erwartete Katastrophe mag die von den Funahs angerathene Niedermegung der Opfer, die Verlegung der ganzen Stadt oder die Ermordung Thibans selber sein. Man behauptet, daß einer seiner Palastwächter in letzter Woche einen verzweifelten Anschlag gegen sein Leben gemacht hat, allein es gehen solche wilde Gerüchte um, daß man nicht gerne Allen Glauben schenkt. Nicht eine einzige Lotterie (die Birmanen sind leidenschaftliche Spieler) kam zum Abschluß, seitdem die Panik im April ihren Anfang genommen. Die Lotteriebuden stehen thatsächlich leer, und gerade aus dieser Quelle bezog Thiban in letzter Zeit hinreichend Geld, um seine Truppen zu bezahlen. Die Leute sind an eine regelmäßige Auszahlung ihres Lohnes gewöhnt und deshalb um so eher geneigt, sich zu empören oder zu desertiren, falls eine Stockung eintritt. Der Krach dürfte daher in zwei oder drei Monaten zu erwarten sein. Einige sagen, der Kiewen Wingji, einer der höchsten Beamten, sehe denselben voraus und treffe Vorbereitungen. Etwa vor einem Monat hat er eine Tour durch die Provinzen gemacht. Man sprach viel darüber, was es zu bedeuten habe, daß solch ein hoher Beamter in solch' ernster Krisis sich von der Hauptstadt entferne, und man erzählt sich jetzt insgeheim, daß die Reise nur ein Vorwand gewesen und der Kiewen Wingji weiter nichts beabsichtigt habe, als sich persönlich zu überzeugen, daß die verschiedenen Knaben-Prinzen, denen er bei der 1879er Mezelei das Leben gerettet, gesund und wohlthun seien. Man behauptet, daß er dieselben im Falle einer Revolution oder des Ablebens Thibans für den Thron vorzuschlagen wünsche. Sicher ist, daß die Partei Njomy Jan's eine mächtige Anstrengung zu dessen Gunsten machen wird. England kann ihm kaum verwehren, sein Interesse im Auge zu behalten. Es ist daher alle Aussicht auf baldige ernste Unruhen in Ober-Birma vorhanden.“

Die Unruhen sind nun thatsächlich ausgebrochen, indessen wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß dieselben nicht ernst seien. Die Rebellen, welche eine starke Position bei Minhla an der englisch-birmanesischen Grenze besetzt halten sollen, haben neuerdings den Befehlshaber der gegen sie ausgeschickten königlichen Truppen gefangen und enthauptet.

Badische Chronik.

Baden, 5. Juni. Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin hat die Gnade gehabt, vor Allerhöchster Verabschiedung von Baden, am gestrigen Tage eine größere Zahl Personen von Distinktion zur kaiserlichen Tafel zu ziehen, und zwar u. A. die H. H. Geheimrath Müllin, Excellenz, die Ministerialpräsidenten Stöffer und Grimm, Generalintendant zu Pustitz mit Gemahlin und Tochter, Stadtdirektor Freiherr v. Göler, Oberbürgermeister Gömmer, Oberbahninspektor Kratt.

Ihre Majestät geruhte über Ihren Aufenthalt in Baden sich sehr befriedigt auszusprechen und Ihre Wiederkehr im Herbst baldvollst in Aussicht zu stellen.

Baden, 6. Juni. Zum Gedächtniß Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandra von Rußland fand auf Veranlassung des kaiserlichen Geschäftsträgers Koleszyn gestern Vormittag 11 Uhr in der hiesigen russischen Kapelle ein feierlicher Trauer-Gottesdienst statt, welchem Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin nebst hohem Gefolge anwohnte.

Anwesend waren noch: Sr. Königl. Hoheit der Graf Trani, Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin Hohenlohe, die Fürstinnen Sagarine, Menschikoff, Wisemsky, Wolfsonsky, sowie mehrere hier weilende Diplomaten; ferner der Groß- Stadtdirektor Frhr. v. Göler, der Oberbürgermeister der Stadt Baden, Hr. Gömmer, der Amtmann Frhr. v. Bodman.

Der Hofgesandte Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm hielt das Traueramt.

Statistisches.

Ergebnisse des Erbschaftsgeschäftes. Wie alljährlich, so hat auch für 1879 das königlich preussische Kriegsministerium eine Uebersicht über die Ergebnisse des Erbschaftsgeschäftes im gesammten Reichsgebiet mit Ausnahme Bayerns zusammengestellt, deren Hauptergebnisse folgende sind: In den alphabetischen und Restantenlisten wurden überhaupt 1,135,292 Militärpflichtige geführt; doch sinkt deren Zahl auf 783,539, wenn man 33,062 als unermittelt in den Restantenlisten geführte, 95,260 ohne Entschuldigung von der Stellung fortgebliebene und 223,431 anderwärts stellungs-pflichtig gewordene, also doppelt gezählte Personen in Abzug bringt.

Die Klasse der Zwanzigjährigen, im Jahre 1879 in das militärpflichtige Alter eingetretenen Personen betrug nach Abzug der anderwärts stellungs-pflichtig gewordenen (94,469), und deshalb doppelt in den Listen geführten noch 399,944 Mann, von denen indessen 40,479 ohne Entschuldigung ausgeblieben sind. In der letztgenannten Zahl sind jedoch viele inzwischen gestorbene, sowie alle vor Erreichung des zwanzigsten Jahres ins Ausland verzogenen und verschollenen Personen enthalten, deren Tod oder Auswanderung nicht zu amtlicher Kenntniß der Erbschaftsbehörden gelangt ist. Die betreffenden Namen werden, soweit der Verbleib ihrer Träger nicht inzwischen aufgeklärt ist, in die Aushebungslisten der nächstfolgenden Jahre übernommen und schließ-

lich, nach der dritten Konkurrenz, größtentheils als unermittelt geblieben abgesetzt. Nur über ungefähr den sechsten Theil der von der Klasse der Zwanzigjährigen bei der ersten Stellung ohne Entschuldigung Fortgebliebenen pflegt man im Laufe der nächsten Jahre verlässliche Auskunft zu erhalten.

Von den 783,539 im Jahre 1879 militärpflichtigen Männern waren bereits 16,515 freiwillig in das Heer oder die Marine eingetreten; ferner wurden 114,529 ausgehoben, und 15,541 Mann, welche diensttauglich und abkömmlich waren, aber nicht mehr ausgehoben werden konnten, da der Ersatzbedarf bereits gedeckt war, blieben überzählig.

Im Ganzen sind demnach im Deutschen Reich mit Ausschluß von Bayern 146,585 Mann diensttauglich und abkömmlich gewesen, d. i. 18,7 Proz. der nach Abzug der doppelt gezählten, sowie der unermittelt gebliebenen und nicht zur Stellung erschienenen Militärpflichtigen.

Als moralisch unwürdig wurden 1126 vom Militärdienste ausgeschlossen und 80,013 Mann wegen körperlicher Gebrechen und Krankheiten, welche dauernd untauglich zum Militärdienste machen, ausgemustert. Es verblieben hiernach noch 555,815 Mann, von denen 430,357, d. i. 77,25 Proz. vorläufig zurückgestellt worden sind, während 66,974 der Ersatzreserve I. Klasse, 58,094 der Ersatzreserve II. Klasse und 390 der Seewehr überwiesen wurden.

Die der Ersatzreserve I. Klasse Ueberwiesenen gehörten weit überwiegend (54,924) der Klasse der Zweimundzwanzigjährigen an, doch befanden sich darunter auch 5789 Zwanzigjährige, 4569 Einundzwanzigjährige und 1692 Personen, welche bereits älter als 22 Jahre waren. Abgegeben von den 5789 Zwanzigjährigen, deren militärische Diensttauglichkeit nur in so geringfügigem Maße beeinträchtigt war, daß sie der Ersatzreserve I. Klasse überwiesen werden konnten, bestehen die Mannschaften dieser Kategorie aus Militärpflichtigen, welche anfänglich wegen mangelhafter körperlicher Entwicklung, Schwächlichkeit, leichterer, der einseitigen Heilung in Aussicht stehender Krankheit oder in Berücksichtigung der im Gesetze vorgesehenen persönlichen und Familienverhältnisse nicht ausgehoben werden konnten, inzwischen jedoch körperlich diensttauglich geworden sind.

Von den 114,529 zur Aushebung Gelangten wurden 112,515 für das Heer, und zwar 109,304 für den Dienst mit der Waffe und 3211 für den Dienst ohne Waffe, ausgehoben und 2014 für die Flotte bestimmt; von den letzteren gehörten 672 der Landbevölkerung und 1342 der seemannischen Bevölkerung an.

Bei allen obigen Zahlen sind die Ausweise aus Bayern nicht berücksichtigt. In den Listen dieses Königreiches wurden 103,368 Stellungs-pflichtige geführt, von denen 3549 unermittelt blieben, 3732 ohne Entschuldigung ausblieben, 29,846 vorläufig zurückgestellt wurden und 17,059 zur Aushebung gelangten. Letzteren traten 1611 Drei- und Vierjährig-Freiwillige hinzu. (Statistische Korrespondenz.)

Vermischte Nachrichten.

Graz, 3. Juni. Im Februar dieses Jahres wurde der aus Maria-Trost bei Graz gebürtige Schuster und gewesene Klosternecht Johann Zotter unter der Anklage vor die Geschworenen gestellt, seine dritte Gattin, Maria, verwitwete Schauer, ermordet zu haben, um sich die auf ihr Leben beim „Janus“ versicherte Summe per 1500 fl. zuzuwenden. Das Beweisverfahren ergab, so berichtet die „Pr.“, daß Zotter seine Frau mit einer Holzhaue erschlug und sie dann auf das untere Ende der Kellerstiege legte, damit es den Anschein habe, als hätte das Weib durch einen Sturz den Tod gefunden. Zotter blieb damals auf die Frage, was die Frau in einem fremden Keller zu suchen gehabt habe, auch die Antwort nicht schuldig, sondern behauptete mit heuchlerischer Miene, sein Weib habe „leider“ einen Gang zu kleinen Diebstählen gehabt. Diese Angabe stellte sich als eine ganz grundlose Verdächtigung der Ermordeten heraus. Johann Zotter wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Schon damals drängte sich der Verdacht auf, daß Zotter auch seine beiden früheren Gattinnen ermordet habe, um sich die auf deren Leben versicherten Summen von je 1000 fl. zuzuwenden, sowie daß er seine siebenjährige Stieftochter Amalia Schauer aus dem Leben schaffte, um sich deren väterliches Erbschaftskapital zuzuwenden. Zwölf Tage nach seiner Verurtheilung schritt Zotter zum Geständniß, daß er nicht nur seine letzte Frau, sondern auch seine zweite Frau Theresia, sowie das Kind Amalie Schauer ermordet, indem er ihnen Kattengift in die Speisen mengte. Die gerichtliche Erhumigung bestätigte dieses Geständniß und ergab auch weiters, daß auch die Leichen seiner ersten Gattin Gertrud, geborenen Windisch, sowie seines Stiefsohnes Friedrich Unger Arsenik enthalten. Auf diesen Vorhalt läugnete Zotter und gab an, die Gertrud habe offenbar aus Lebensüberdruß zuerst den Knaben Friedrich und dann sich selbst vergiftet. Was die Ermordung des Kindes Amalia Schauer betrifft, so sagt Zotter, er sei von der Mutter desselben, die sich des strophulösen Kindes schämte, wiederholt aufgefordert worden, dasselbe zu vergiften. Es ist kein Zweifel, daß Zotter auch in den beiden Fällen, die er läugnet, der Mörder ist. Zotter hat somit in einem Zeitraum von vier Jahren fünf Personen, darunter drei Gattinnen, aus dem Leben geschafft. Zotter gestand heute zu Beginn der Verhandlung alle fünf Mordthaten ein und erzählte den Vorgang sowie die Motive zur That mit dem größten Eynismus. Er zeigt keine Spur von Reue.

Monte Vesuvio, 6. Juni. Die Eröffnung der Besuvbahn hat heute stattgefunden. Bei dem Festmahle, an welchem etwa 150 Personen, darunter die Spitzen der Behörden, theilnahmen, brachte der Concessionär Oblight einen Toast auf die Kronprinzessin des Deutschen Reichs, die erste Dame, welche die Bahn benutzt hat, aus. Der Toast wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der regelmäßige Betrieb der neuen Bahn beginnt morgen.

